

Team Steglitz-Zehlendorf

Ortsteil Lankwitz

Stefan vom Scheidt, Michael Gräbner, Sabine Holzmann

Inhalt

1. Einleitung
2. OUTREACH Team Lankwitz
 - 2.1. Methoden
 - 2.2. Ziele
 - 2.3. Angebote
3. Sozialraumorientierung und Jugendkulturarbeit
 - 3.1. Offener Bereich
 - 3.2. Projektarbeit, Workshops, Gruppenangebote
 - 3.2.1. Das HipHop-Projekt:
 - 3.2.2. OUTREACH_JUGENDRADIO
 - 3.2.3. Arbeit mit Mädchen – Gender – Queer Aspekte
 - 3.2.4. Fußballangebot
 - 3.3. Veranstaltungen und Aufführungen
 - 3.4. Weitere Angebote
 - 3.4.1. Streetwork
 - 3.4.2. Bands, Übungsräume
 - 3.4.3. Jugendreisen / Jugendbegegnungen
 - 3.4.4. Praktikum
4. Vernetzung, Kooperation, Gremien
5. Ausblick

1. Einleitung

OUTREACH – Mobile Jugendarbeit Team Steglitz-Zehlendorf war 2007 das zehnte Jahr in Lankwitz Ost tätig. Neben der sozialraumorientierten Arbeit stellt der JugendKulturBunker einen wesentlichen Kristallisationspunkt dar. Die vielen BesucherInnen bestätigen, wie wichtig jugendkulturelle Angebote in der Region sind.

Aufbauend auf die Arbeit der letzten Jahre haben wir, den jugendlichen Bedürfnissen entsprechend, unseren Arbeitsgrundsatz – bestimmte Rahmenbedingungen herzustellen, um Jugendlichen Verhaltensalternativen zu ermöglichen – die sozialraumorientierte Jugendkulturarbeit intensiviert.

Zu Beginn werden allgemein die Methoden, Ziele und Angebote des Teams dargestellt, danach folgt die genaue Darstellung der geleisteten Arbeit mit den unterschiedlichen Gruppen und Angeboten im Jahr 2007.

Dies ist, anknüpfend an den für Steglitz-Zehlendorf erarbeiteten Sachbericht nach den Kriterien des Qualitätsmanagements, unterteilt in die Angebote „Offener Bereich“, „Gruppen- und Projektarbeit“, „Veranstaltungen“ und „Weitere Angebote“ wie Jugendfahrten. Abschließend werden noch Vernetzungen und Kooperationen behandelt.

2. OUTREACH Team Lankwitz

- arbeitet seit Oktober 1997 in Lankwitz-Ost
- arbeitet anonym und kostenlos mit Jugendlichen ab 14 Jahren, die freiwillig kommen
- orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen von Jugendlichen
- informiert, berät und begleitet Jugendliche, um zu einer Verbesserung ihrer individuellen Lebenssituation beizutragen
- fördert und unterstützt Jugendkultur
- tritt für ein demokratisches Miteinander, Pluralität und Toleranz ein.

Ab 1999 entstand der JugendkulturBUNKER unter Trägerschaft des Stadtteilzentrums Steglitz e.V.

2.1. METHODEN:

- Sozialraumorientierung, Gemeinwesenarbeit und Streetwork
- Gruppenarbeit und Einzelfallbegleitung
- Medienpädagogische Angebote und Jugendkulturarbeit
- Durchführung von diversen Projekten
- Geschlechtsspezifische Arbeit

2.2. ZIELE

- Partizipation von Jugendlichen
- die Integration von Jugendlichen in den Stadtteil
- die Erschließung und Sicherung von Freiräumen für Jugendliche
- die Förderung von speziellen Fähigkeiten und Interessen von Jugendlichen
- die Stärkung des Selbsthilfepotenzials
- die Unterstützung von ehrenamtlicher Arbeit
- die Förderung und Unterstützung von Jugendkultur

2.3. ANGEBOTE:

Montag:	Streetwork, Sozialraumrecherche, Vernetzung, Bunkerorganisation
Dienstag:	Gruppenarbeit und Workshops (zur Zeit HIP HOP Projekt)
Mittwoch:	Streetwork, Jugendbüro mit Veranstaltungssprechstunde
Donnerstag:	Projekt-und Gruppenarbeit, OUTREACH_Jugendradio
Freitag:	Jugendkultur – Konzerte und Veranstaltungen
Samstag:	Jugendveranstaltungen (z.B. Partys)
Sonntag:	Projekte nach Absprache, OUTREACH_Jugendradio

3. Sozialraumorientierung und Jugendkulturarbeit

Unter Sozialraumorientierung verstehen wir die Konzentration auf den Nahraum der Jugendlichen, ihren Kiez. Jugendkulturelle Angebote nehmen auf ein wesentliches Bedürfnis von jungen Menschen Bezug: sich zu äußern.

Uns geht es darum, Potentiale (nicht Defizite) von Jugendlichen in den Mittelpunkt zu stellen, Bedürfnisse ernst zu nehmen, vor allem jenes, eigenschöpferisch tätig zu werden. Sinn und Zweck kulturarbeiterischer Angebote ist es, dem Einzelnen und Gruppen Strategien nahe zu bringen, wie Eindrücke verarbeitet, Ideen entwickelt, Vorstellungen realisiert und Ergebnisse präsentiert werden können. Selbstbewusstsein, Selbständigkeit, soziale Kompetenz, Offenheit und Toleranz gilt es zu unterstützen und zu fördern.

Unsere Zielgruppen haben sich gegenüber 2006 kaum verändert und auch die Arbeitsmethoden sind die Gleichen geblieben. Ein größeres Gewicht bekam die Arbeit mit Musik, wie das HipHop-Projekt, die Erweiterung der Selbstorganisation in den Band-Übungsräumen sowie die starke Einbeziehung von Jugendlichen bei Konzerten und Partys. Eine große Neuerung war der Umzug des Outreach_Jugendradios in den Bunker.

3.1. Offener Bereich

Jugendkultur – Konzerte und Veranstaltungen

Die Schwerpunkte des Bunkers bilden die Arbeit mit Gruppen und die Jugendkulturarbeit. Eine große Stärke des Bunkers ist die Vielfältigkeit der Zielgruppen hinsichtlich sozialem, familiärem und kulturellem Hintergrund sowie schulischer Bildung und subkultureller Identität. Besonders im Offenen Bereich und bei Veranstaltungen treffen sich die unterschiedlichsten Jugendlichen, beobachten sich kritisch, lernen sich akzeptieren und respektieren und nähern sich immer mehr einander an, so dass inzwischen erste gemeinsame Aktionen und Überschneidungen stattfinden.

Als regelmäßiger „Offener Bereich“ wurde auch im Frühjahr 2007 das monsta-café jeden Freitag ab 17.00 Uhr fortgesetzt. Dabei kristallisierte sich allerdings immer mehr heraus, dass ein offener Café-Betrieb ohne direkte Angebote auf immer weniger Resonanz bei den Jugendlichen stieß. Die regelmäßigen BesucherInnen des Bunkers nutzten die Räume für ihre Bedürfnisse auch an anderen Wochentagen und Jugendliche, die weniger und kaum an Projekten im Bunker partizipierten, kamen vor allem gezielt zu Konzerten und Partys. Zudem ist die Nachfrage nach Räumen für Partys und Konzerte sehr hoch. Täglich erkundigen sich ein bis zwei Musikgruppen per E-Mail, Post und Telefon nach Auftrittsmöglichkeiten, für Partys ist die Nachfrage noch größer.

Auch konnte festgestellt werden, dass die Anzahl der TeilnehmerInnen an Veranstaltungen um so höher war, wenn Jugendliche selbst die Planung, Organisation und Durchführung in die Hand nahmen.

Insofern rückte die Realisierung von Konzerten und Partys stärker in den Vordergrund und der Offene Bereich des monsta-café wurde ein Treffpunkt von Jugendlichen für die Planung und Organisation von Veranstaltungen. Die Jugendlichen wurden verstärkt ermuntert und unterstützt, Konzerte und Partys selbstständig zu planen, zu organisieren und durchzuführen.

Daneben bietet der Offene Bereich nach wie vor die Möglichkeit, sich zu treffen, Musik zu hören, gemeinsam zu kochen oder Computer und Internet zu nutzen.

Über die kulturelle und inhaltliche Ausrichtung im BUNKER werden verschiedenste Subkulturen zwischen Punk und HipHop angesprochen. Die Zahlen der BesucherInnen schwanken je nach Angebot. So sind bei Konzerten oder Partys zwischen 30 und 150 Jugendliche anzutreffen. Ohne konkretes Angebot ist im Winter mehr los als im Sommer.

Letztendlich soll das monsta-café eine jugendkulturelle Alternative in Lankwitz anbieten, wo Jugendliche – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Sexualität, subkultureller Identität oder finanzieller Situation – Platz und Spaß haben und sich respektieren lernen.

Um eine freundliche und schöne Atmosphäre ermöglichen zu können, wurden einige Räume des Bunkers im Sommer 2007 von Jugendlichen renoviert und neu gestaltet. Sowohl die Räume als auch die Umgangsformen im Bunker erfuhren meist positive Resonanz, da das Innere des Jugendkulturbunker alle neuen BesucherInnen oft wider Erwarten durch Wärme und Freundlichkeit überrascht.

Der Anspruch, einen antirassistischen und antisexistischen Raum zu schaffen und gegen Antisemitismus und Homophobie vorzugehen, wird meist positiv aufgenommen, gleichzeitig sind damit natürlich auch viele Diskussionen verbunden, die zugleich als anstrengend und abschreckend empfunden werden.

Das monsta-café ist einer der wenigen Bereiche, in denen es gelingt, eine nahezu gleichmäßige Aufteilung männlicher und weiblicher BesucherInnen zu erreichen (60%/40%).

3.2. Projektarbeit, Workshops, Gruppenangebote

3.2.1. Das HipHop-Projekt:

Die Gruppe

Die Gruppe der ausschließlich männlichen Jugendlichen, die als Stammbesucher vorwiegend den HipHop-Bereich im Bunker nutzen, besteht im Kern noch immer aus zehn und erweitert aus fünfzehn bis zwanzig Jugendlichen im Alter von 17 bis 22 Jahren. Die jungen Männer leben immer noch alle im Umfeld der Belß-Lüdecke-Siedlung und kommen aus Familien mit unterschiedlichen kulturellen und sozialen Hintergründen mit einem relativ niedrigen Bildungsniveau.

Die auffälligste Entwicklung im letzten Jahr ist, dass die Jugendlichen überwiegend Desintegrationsprozesse beim Übergang ins Erwachsensein erleben. Diese zeigen sich besonders deutlich in den großen Schwierigkeiten der Jugendlichen, einen Weg ins Berufsleben zu finden. Selbst diejenigen mit besseren Bildungsvoraussetzungen haben in der zweiten Jahreshälfte Schule oder Ausbildung abgebrochen. Aber auch die Schwierigkeit, ein geregeltes Alltagsleben zu gestalten, verbindliche Absprachen einzuhalten und vertrauensvolle Freundschaftsbeziehungen und Partnerschaften aufzubauen, zeugen von kritischen Übergangssituationen, in denen die Jugendlichen sich befinden.

Insgesamt bewirken diese Erfahrungsprozesse mangelnder sozialer Integration und gesellschaftlicher Anerkennung verstärkte Passivität und rein rezeptives Konsumverhalten bei den Jugendlichen.

Es hat sich somit besonders in der zweiten Jahreshälfte ein erhöhter Bedarf an Einzelfallbegleitung ergeben. Hier gilt es durch alltagsorientierte Beratungs- und individuelle Unterstützungsangebote z.B. bei Problemen in der Familie, in der Schule oder Ausbildung, bei Suchtverhalten oder Krankheiten, die Jugendlichen „aufzufangen“. Bei der längerfristigen Betreuung von zwei Jugendlichen arbeiten wir mit der JGH und dem ASD zusammen.

Das Projekt

Neben der individuellen Unterstützung bietet das HipHop-Projekt den Jugendlichen den Raum, ihre Potenziale auszuschöpfen und Verantwortung zu übernehmen. Mittlerweile nutzen fünf Jugendliche des Projekts das Musikstudio im Bunker ohne Anleitung von Honorarkräften eigenständig und produzieren Beats und fertige Rapstücke. Um diese eigenverantwortliche Nutzung des Musikstudios zu gewährleisten, finden regelmäßige Besprechungen statt, in denen die beteiligten Jugendlichen untereinander und mit dem Team zusammen alle wichtigen Absprachen treffen. Hierbei legen wir Wert darauf, dass die Nutzer des Musikstudios das gesamte HipHop-Projekt unterstützen, in dem sie andere Jugendliche anleiten, mit ihnen zusammen aufnehmen und Beats für alle Teilnehmer des Projekts zu Verfügung stellen.

Insgesamt hat das HipHop-Projekt Anfang des Jahres auch durch das engagierte Auftreten einer neuen Honorarkraft neue Anregungen erhalten. So ist eine My-Space-Internetseite entstanden, die Technik im Musikstudio ist verbessert worden und es sind in diesem Jahr erstmals regelmäßig HipHop-Konzerte und Freestyleabende durchgeführt worden. Hierbei konnten die Jugendlichen durch die Beteiligung an der Durchführung und Organisation der Veranstaltungen neue Erfahrungen sammeln. Und zum ersten Mal sind auch drei Jugendliche des Projekts vor Publikum aufgetreten.

In der zweiten Jahreshälfte konnten durch die Unterstützung des Förder-Programms „Respectabel“ mehrere Workshops zu verschiedenen Aspekten von „Respekt“-vollem Verhalten im Bunker angeboten werden. Obwohl durch einen Diebstahl viele bei den Workshops aufgenommene Tracks verloren gegangen sind, konnten durch Neuaufnahme einige gute Tracks erstellt und auf einer CD zusammengefasst werden.

Außerdem beteiligten sich die Jugendlichen an zwei Radiosendungen und nahmen zusammen mit einer Rockband des Bunkers gemeinsame Lieder auf.

3.2.2. OUTREACH JUGENDRADIO

www.outreach-jugendradio.de

Wie bereits in den vergangenen Jahren gab es 2007 für Jugendliche immer noch die Möglichkeit, am Outreach_Jugendradio teilzunehmen. Das Radio ist jeden Donnerstag von 18.00-19.00 Uhr, und bis Juli 2007 war es auch jeden ersten, dritten und fünften Sonntag im Monat von 18.00-19.00 Uhr, im Programm des Offenen Kanal Berlin zu hören. Im Gegensatz zum Jahr 2006 konnte kein Sozialpädagoge für die Arbeit im Radio finanziert werden. Dies führte zu einer Verkürzung der Sendezeit auf eine Stunde wöchentlich am Donnerstag. Das Studio befand sich bis Herbst 2007 im Nachbarschaftsheim in Neukölln. Aufgrund der personellen Situation und der Schwierigkeit, neue Jugendliche für das Radio zu gewinnen, fand im Oktober 2007 der Umzug in den JugendkulturBunker statt. Von der Firma C&A wurde das Outreach_Jugendradio mit einer Spende unterstützt. Das Radio erfuhr sofort großes Interesse und Engagement seitens der Jugendlichen im Bunker. Gegen Ende des Jahres gab es bereits wieder vier feste Redaktionen und viele InteressentInnen. Insgesamt beteiligten sich 11 Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren regelmäßig am Radio-Angebot, dabei war der Anteil von sieben Mädchen überdurchschnittlich hoch.

Das Outreach_Jugendradio ist offen für alle Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren. Allerdings bedeutet eine eigene Redaktion mit regelmäßigen Sendungen auch eine hohe Anforderung. Verbindlichkeit, die Teilnahme an Workshops und den regelmäßigen Plena, Kommunikationsfähigkeit und Diskussionsbereitschaft sind wichtige Voraussetzungen. So besucht die Mehrheit der kontinuierlichen Radio-MacherInnen ein Gymnasium.

Jugendliche, die Schwierigkeiten mit den Anforderungen haben, werden intensiver begleitet und angeleitet, die Sendungen finden unregelmäßig statt und sind meist vorproduziert. In erster Linie bietet das Outreach_Jugendradio Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Interessen, Bedürfnisse und Anliegen öffentlich zu machen und Medienkompetenz zu erwerben. Die Live-Sendungen haben sehr häufig ein Talkshow-Format.

RedakteurInnen laden sich Gäste ein und thematisieren die unterschiedlichsten Interessensgebiete - von Bandinterviews über Auslandsaufenthalte und Filmbesprechungen bis hin zu politischen Diskussionen ist alles dabei. Vorproduktionen finden unregelmäßig statt, da sie einen erheblich größeren Zeitaufwand bedeuten. Allerdings entstanden dabei auch ausgezeichnete Sendungen, so wurde eine Sendung zum Klimawandel für einen Umweltpreis vorgeschlagen.

Neben der redaktionellen Tätigkeit wird auch im Radio die Selbstorganisation der Jugendlichen gefördert. So sollen sich die verschiedenen Redaktionen gegenseitig unterstützen und von ihren Fähigkeiten und Kontakten profitieren. Die Radiotechnik stellt dabei den schwierigsten Bereich dar. Die Sendungen und Vorproduktionen wurden von einem ehemaligen Jugendlichen, in Ausbildung zum Veranstaltungstechniker, professionell begleitet, einzelne Jugendlichen erlernten von ihm die nötigen Fertigkeiten und die wichtigsten Grundlagen. Allerdings ist eine professionelle Begleitung nach wie vor notwendig, um letztendlich auch die technische Qualität der Sendungen zu erhalten. Ein weiterer Schritt in die Selbstorganisation des Radios war die Übernahme der Radiotechnik von einem aktiven Jugendlichen des Bunkers zum Jahreswechsel.

Für eine sehr positive Annahme des Hörfunk Angebotes von Jugendlichen spricht die kontinuierliche Teilnahme vieler Redaktionen, die große Nachfrage von Jugendlichen und Projekten, das breite Themenspektrum und die rege Beteiligung an Radio-Cafés, dem Generationenforum in Ravensbrück und anderen radioübergreifenden Angeboten.

In welcher Form das Outreach_Jugendradio 2008 angeboten werden kann, ist derzeit unklar, da die weitere Finanzierung noch nicht gewährleistet ist.

3.2.3. Arbeit mit Mädchen – Gender – Queer Aspekte

Im Jahr 2007 wurde im Bunker kein konkretes Angebot ausschließlich für Mädchen gestellt. Dies war die Konsequenz auf die Erfahrung der geschlechtsspezifischen Arbeit mit Mädchen der letzten Jahre. Im JugendKulturBUNKER hat es sich als sehr schwierig herausgestellt, bestimmte Räume, Zeiten oder Angebote ausschließlich für Mädchen zu konzipieren, da die Nutzung und Inanspruchnahme von Mädchen auf der einen Seite sehr gering war und auf der anderen Seite die Durchsetzung sich sehr anstrengend gestaltete. Stattdessen wurden neue Überlegungen unter folgenden Aspekten angestellt.

Zum einen ist es nötig, Mädchen in alle Angebote und Strukturen des Bunkers einzubinden (Bands, Veranstaltungsteam, Raum- und Angebotsnutzung) und auf dieses Ziel hinarbeiten. Zum anderen stellt der Bunker einen alternativen Raum dar, der Platz für alle Jugendlichen unabhängig von Geschlecht, Sexualität und Herkunft bieten soll. Dies bedeutet, auch einen Raum außerhalb klassischer Geschlechtszuschreibungen und der alltäglichen Hetero-Normierung zu schaffen. Zumal sich bei Recherchen gezeigt hat, dass es in Steglitz-Zehlendorf kein Angebot gibt, das explizit auch nicht-heterosexuelle Jugendliche anspricht. Um beide Aspekte zu berücksichtigen muss verstärkt daran gearbeitet werden, Ansätze des Gendermainstreaming in allen Arbeitsbereichen umzusetzen. Dies geschah vor allem im monsta-café, bei Partys und im Radio. Hier erreichte die Beteiligung der Mädchen 40-50 Prozent, im Outreach_Jugendradio sogar darüber. Im Bereich der Bands und Musikgruppen sind Mädchen nach wie vor unterrepräsentiert; es ist nahezu aussichtslos, bei Konzerten dem Anspruch gerecht zu werden, Bands mit weiblichen Mitgliedern auszuwählen bzw. zu bevorzugen. Selbst wenn Mädchen Bandmitglieder sind, spielen sie kaum Schlagzeug, Gitarre oder Bass, sondern sind meist – ganz klassisch - die Sängerin. Im Bereich des HipHop sind Frauen und Mädchen die große Ausnahme.

Ganz anders sieht es im Publikum aus - bei Partys und zum Teil auch bei Konzerten werden des Öfteren ebenso viele Mädchen wie Jungs erreicht, allerdings unterscheiden sich auch hier HipHop-Veranstaltungen.

Queer-Aspekte

Des Weiteren wurde über die räumliche und inhaltliche Gestaltung versucht, mehr Offenheit zu signalisieren. Bei Farben, Möbeln, Postern, Bildern, Flyern, Zeitschriften, Musik und Broschüren werden Gender- und Queer-Aspekte berücksichtigt. Neben der gezielten Förderung von Mädchen soll eine freie Persönlichkeitsentfaltung hinsichtlich Geschlecht und sexueller Orientierung von allen Jugendlichen unterstützt werden.

3.2.4. Fußballangebot

Seit dem Frühjahr findet auch wieder ein regelmäßiges Fußballangebot auf dem FU-Campus statt. Dieses Sportangebot richtet sich an die HipHop-Jugendlichen und andere Jugendliche aus der Siedlung, zu denen wir Kontakt haben. Bis zu fünfzehn Jugendliche nehmen das Angebot regelmäßig wahr. Dazu kommen häufig noch Studenten, mit denen das gemeinsame Spiel gut funktioniert. Leider konnte das Fußballspielen im Winter nicht weiter fortgeführt werden, da wieder einmal vom Sportamt keine Turnhallenzeiten zur Verfügung gestellt wurden.

3.3 Veranstaltungen und Aufführungen

Im Jahr 2007 fanden im Bunker „ein Radio-Café“, 10 Konzerte mit 25 Auftritten von Bands und MusikerInnen sowie 15 Partys von Jugendlichen und zwei ehrenamtlich veranstaltete Discos für Menschen mit Behinderung statt. Im Oktober gab es die Theateraufführung einer Mädchengruppe der 9. Klasse der Bröndby-Gesamtschule.

Das Radio-Café fand Anfang des Jahres zum Thema Rechtsextremismus statt. Anlässlich der Übergriffe von „Rechten“ auf eine Veranstaltung der Jungsozialisten und eine darauf folgende Demonstration der NPD im Herbst 2006 wurden Vertreter der Jusos und das Apabiz eingeladen, um über die aktuelle Entwicklung in Steglitz und die Möglichkeiten, sich zu engagieren, diskutiert. Die Moderation wurde von Jugendlichen übernommen.

Die Durchführung von Konzerten und Partys wurde im Sommer 2007 aufgrund Probleme mit der Elektrik und einer defekten Musikanlage stark eingeschränkt, so dass einige Veranstaltungen abgesagt werden mussten. Den größten Teil der Partys stellten 18. Geburtstage gefolgt von 16. Geburtstagen dar, daneben gab es Klassenpartys o.ä. Monatlich fand ca. ein Konzert mit zwei bis drei Bands statt. Zielgruppe sind vor allem Jugendliche aus dem Umfeld des Bunkers bzw. aus Steglitz-Zehlendorf.

Die Nachfrage ist so hoch, dass jedes Wochenende zwei Veranstaltungen stattfinden könnten, allerdings ist dies vom Team nicht leistbar, da immer zwei MitarbeiterInnen vor Ort sind. Das Konzept wurde dahingehend verändert, dass die Jugendlichen darin unterstützt werden, ihre Party oder ein Konzert selbst zu planen und zu organisieren. Von der Bandauswahl, der Flyergestaltung und der Werbung über den Einkauf, die Gästeliste, die Raumdekoration und -Nutzung, den Auf- und Abbau der Technik sowie das Engagement von FreundInnen am Einlass und der Bar bis hin zur Abrechnung, Reinigung des BUNKERS und der Müllentsorgung sollen Jugendliche darin gefördert werden, für ihre Veranstaltung Verantwortung zu übernehmen. Bereits vor der Veranstaltung finden mehrere Treffen statt, um alles abzusprechen und z.B. den Einkauf zu organisieren. Während der Party sind zwei MitarbeiterInnen vor Ort, die Bar, der Einlass und die Endreinigung werden von Jugendlichen übernommen, danach erfolgt die Übergabe und ein Feedback. Die BesucherInnenzahl bei Feiern schwankt wie bei Konzerten zwischen 30 und 150 TeilnehmerInnen.

Je nach Alter der BesucherInnen werden im Bunker -allerdings nur bei Veranstaltungen- Bier und Biermix-Getränke ausgeschenkt. Um die Einhaltung des Jugendschutzgesetzes zu gewährleisten erwies es sich als sinnvoll, am Einlass Alterskontrollen durchzuführen und unter 16-Jährige mit einem auffälligen Stempel zu kennzeichnen. Schwieriger erwies sich

dagegen der Alkoholkonsum außerhalb des BUNKERS, da dort relativ unkontrolliert mitgebrachter Alkohol konsumiert wird. Dieses Phänomen einzuschränken erweist sich als nahezu unmöglich und gestaltet sich widersprüchlich. Zum einen ist es wichtig, den Alkoholkonsum zu kontrollieren und harten Alkoholkonsum zu verhindern, gleichzeitig ziehen sich die Jugendlichen dann aber zurück und konsumieren an unbeobachteten Orten weiter. Seit Herbst letzten Jahres ist der JugendKulturBUNKER rauchfrei. Es muss überlegt werden, wie und wo ein Raucherbereich gestaltet werden kann, so dass der Eingangsbereich zukünftig nicht von Rauchergruppen belagert wird. Abzuwarten bleibt auch, welche Auswirkungen dies auf den Alkoholkonsum vor dem Bunker hat.

3.4. Weitere Angebote

3.4.1. Streetwork

Die sporadischen Beziehungen zu der Gruppe delinquenter Jugendlicher türkischer und arabischer Herkunft haben sich nach vereinzelt Kontakten wie z.B. die Begleitung zur Gerichtsverhandlung oder ein Besuch im Krankenhaus im Jahresverlauf ganz aufgelöst. Mittlerweile sitzt der größere Teil der Gruppe in der Jugendstrafanstalt seine Strafen ab.

Der Vorplatz der Dreifaltigkeits-Kirche in Lankwitz ist nach wie vor ein typischer Aufenthaltsort von Jugendlichen, jedoch treffen wir bei unseren Rundgängen keine festen Gruppen an. Ein Interview mit der dort ansässigen Pfarrerin Frau Kraft, das ein Theologiestudent im Rahmen seines Praktikums bei uns durchführt hat, und das Gespräch mit einer Anwohnerin weisen darauf hin, dass der Platz von manchen Gemeindemitgliedern und Anwohnern als gefährlich empfunden wird.

Am Ende der Sommerferien erzählen uns Anwohner, die sich im Nachbarschaftstreff engagieren und zu denen ein gewachsener Kontakt besteht, dass sich neuerdings zahlreiche Jugendliche auf einem Kinderspielplatz zwischen den Wohnhäusern am Wendekreis Lüdeckestraße aufhalten. Sie berichteten von einer ca. zehnköpfigen gemischtgeschlechtlichen Gruppe Jugendlicher im Alter von 13 bis 18 Jahren, die öfter durch Lärmbelästigung in den Abendstunden, Alkoholkonsum und leichte Sachbeschädigung auffallen. Im Austausch mit den Mitarbeitern des Wichura-Clubs stellte sich heraus, dass ein Teil der Jugendlichen Angebote dort wahrnimmt. Trotz weiterer Recherchen blieben unsere Versuche nach den Sommerferien, diese Gruppe von Jugendlichen in der Belß-Lüdecke-Siedlung anzutreffen, erfolglos. Erst im Herbst lernten wir Teile der Gruppe kurz kennen, als sie ein HipHop-Konzert im Bunker besuchen wollten. Auch wenn wir die Jugendlichen aufgrund ihres jungen Alters wieder nach Hause geschickt haben, können wir uns vorstellen, in Absprache mit dem Wichura-Club im nächsten Jahr Angebote für diese Jugendlichen bereitzustellen.

Bei unseren Rundgängen durch den Kiez sind wir im August am Wendekreis Emmichstraße auf eine sogenannte „Islamische Bruderschaft“ gestoßen, die sich zum Gebet auf dem ehemaligen „Dealerplatz“ versammelte. An diesem Treffen beteiligten sich auch ehemalige Besucher des Bunkers. Nach unserem Eindruck und einem Gespräch mit Kollegen des Wichura-Clubs ist es sinnvoll zu beobachten, inwieweit hier Jugendliche und junge Erwachsene aktiv angesprochen und „missioniert“ werden.

3.4.2 . Bands, Übungsräume

Durch die Fertigstellung eines zweiten Bandraums Ende vergangenen Jahres haben 2007 mittlerweile fünf junge Bands im Bunker die Möglichkeit, Musik zu machen. Auch die neuen Bands kommen größtenteils aus Lankwitz und der Region B. Die MusikerInnen nutzen wie bisher die Proberäume eigenverantwortlich und engagieren sich im Bunker. Besonders bei

der Veranstaltung von Rockkonzerten sind die Bandjugendlichen in der Organisation und Durchführung aktiv. Im Sommer haben sich Bands zusammengeschlossen, um ein großes Openair-Konzert unter dem Motto „Gegen Jugendgewalt“ zu initiieren. Anlass dazu war ein Vorfall zwischen Jugendlichen am S-Bahnhof Lankwitz, bei dem ein uns bekannter Jugendlicher durch einen Messerstich schwer verletzt wurde. Die Rockbands hatten die Idee, gemeinsam mit den „HipHop-Jugendlichen“ verschiedene Jugendkulturen bei einem großen Fest auf der Wiese am S-Bahnhof Schlachtensee zusammenzubringen. Da dieser Veranstaltungsort aus verschiedenen Gründen nicht zu bekommen war, beschlossen die Beteiligten, zumindest für dieses Jahr die Idee nicht zu realisieren.

Um die möglichst eigenverantwortliche Nutzung der Bandräume zu gewährleisten, finden regelmäßige Bandplena statt, in denen die Jugendlichen untereinander und mit dem Team zusammen alle wichtigen Absprachen treffen und Lösungen für auftretende Konflikte zu finden.

Bei allen Veränderungen in diesem Bereich partizipieren die jungen MusikerInnen an den Entscheidungen.

3.4.3. Jugendreisen / Jugendbegegnungen

Generationenforum in der Gedenkstätte des ehemaligen Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück

Das 3. Generationenforum in der Gedenkstätte des ehemaligen Frauenkonzentrationslagers fand vom 10. bis zum 13. August 2007 statt und das Outreach-Jugendradio kooperierte und beteiligte sich nun schon zum dritten Mal mit Jugendlichen und MitarbeiterInnen aus den Teams Neukölln und Steglitz-Zehlendorf. Insgesamt rund 40 interessierte jugendliche TeilnehmerInnen nutzten die Möglichkeit und suchten den Austausch mit vier Überlebenden der Shoah. Neben unterschiedlichen Workshops gab es die Gelegenheit, Batsheva Dagan aus Israel, Lisl Jäger aus Berlin und aus der Slowakei Eva Bäckerova und Professor Peter Havas, die als Kinder in Ravensbrück inhaftiert waren, kennen zu lernen.

Der JugendKultur BUNKER reiste mit elf Jugendlichen, Praktikant und zwei MitarbeiterInnen an, aus dem Mädchenstadtteilladen Reachina engagierten sich zwei junge Frauen bereits zum dritten Mal.

Den großen Abschluss der inhaltlichen Auseinandersetzung bildete eine zweistündige Radio-Live-Sondersendung aus dem Studio R gesendet auf dem OKB am Sonntagabend. Vorbereitung, Organisation, Durchführung und Moderation übernahm die Mädchenredaktion im Studio R auf der internationalen Jugendbegegnungsstätte. Die erste Stunde, geprägt von Interviews mit den Überlebenden und MitarbeiterInnen der Gedenkstätte, wurde abgerundet vom Live-Radio-Café mit Studiogästen, Informationen, Eindrücken und Musik. Die Radiosendung wurde mit großer Begeisterung und dickem Lob aufgenommen. Insgesamt war auch das diesjährige Generationenforum für alle Beteiligten ein sehr bewegendes und auch schönes Ereignis und wir freuen uns schon auf das Nächste!

3.4.4. Praktikum:

Zum ersten Mal haben zwei Mitarbeiter des Teams ein Schulpraktikum angeleitet. Nach den guten Erfahrungen mit einem Schüler der neunten Klasse der Kopernikus-Oberschule werden wir im nächsten Jahr wieder einen Praktikumsplatz anbieten. Außerdem hat ein Student der Theologie ein sechswöchiges Praktikum bei uns absolviert.

4. Vernetzung, Kooperation, Gremien

Im Rahmen der mobilen sozialraumorientierten Arbeit ist man auf funktionierende Netzwerke angewiesen, deshalb sind wir stets bemüht bestehende Kontakte zu pflegen und neue KooperationspartnerInnen zu gewinnen. Viele Veranstaltungen und Projekte können nur in enger Zusammenarbeit mit den verschiedensten PartnerInnen realisiert werden. So war es dieses Jahr möglich, mit verschiedenen Jugendeinrichtungen der Region B ein von „Respectabel“ gefördertes HipHop-Projekt durchzuführen. Da die HipHop-Workshops von den Jugendlichen gut angenommen wurden, wollen wir im nächsten Jahr weitere Workshops anbieten.

Durch die Mitarbeit des Teams in den bekannten Gremien wie Leiterrunde, Stadtteilkonferenz und der regionalen AG nach § 78 mit der UAG Konzept findet ein kontinuierlicher Erfahrungsabgleich mit den Kollegen aus der Region statt.

Wie auch schon im letzten Bericht erwähnt hat sich durch unsere Kooperation mit den Einrichtungen des Stadtteilzentrums Steglitz e.V. in der Belß-Lüdecke-Siedlung und der regelmäßigen Vernetzung mit dem Wichura-Club eine stabile Zusammenarbeit der „Professionellen“ im Stadtteil entwickelt. Exemplarisch hierfür ist das „Kiezesgespräch“ mit Anwohnern, das regelmäßig im Nachbarschaftstreff zu Themen wie „Interkultureller Dialog im Kiez“ und „Rechtsextremismus in Berlin“ stattgefunden hat.

5. Ausblick

Nach den Entwicklungen im diesem Jahr gehen wir davon aus, dass wir im Jahr 2008 wieder verstärkter im Sozialraum präsent sein werden, um Kontakt mit möglichen neuen Gruppen von Jugendlichen aufzubauen. Dabei werden wir die bewährten Angebote im Jugendtreff „Bunker“ weiterführen, damit die Verzahnung von mobiler Jugendarbeit und den Räumen des Bunkers noch effektiver gestaltet werden kann.

Team
Steglitz-Zehlendorf
Ortsteil Lichterfelde-Süd

Nancy Graf / Muharrem Yildirim

Inhalt

1. Einleitung
2. Der Sozialraum
 - 2.1. Eingrenzungen des Sozialraumes
 - 2.2. Entstehung / Entwicklung des Sozialraumes
 - 2.3. Die Infrastruktur
3. Die Zielgruppen
4. Entwicklung der bisherigen Arbeit
5. Planung für den Zeitraum bis Mai 2008
6. Kooperationspartner und Gremienarbeit

1. Einleitung

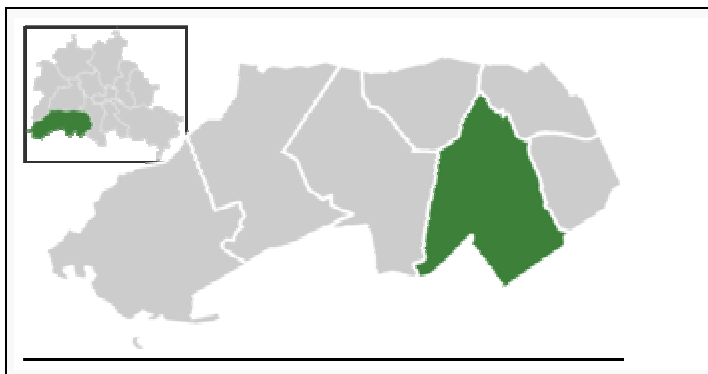
Im Mai 2007 hat das Projekt Outreach-Mobile Jugendarbeit im Verband für sozial-kulturelle Arbeit einen Kooperationsvertrag mit der GSW abgeschlossen. Hintergrund waren im Sozialraum auffallende Gewalt- und Drogenprobleme von Jugendlichen. Gemeinsam wurden die Inhalte der Arbeit für einen Zeitraum von einem Jahr festgeschrieben. Das Angebot des Projektes Outreach richtet sich an Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren, die von den vorhandenen Einrichtungen nicht mehr erreicht werden oder erreicht werden wollen und ihre Freizeit im öffentlichem Raum verbringen.

Das Team setzt sich aus einem weiblichen und einem männlichen Mitarbeiter mit je einer dreiviertel Stelle zusammen. Outreach verfolgt in seiner Arbeit einen sozialraumorientierten, mobilen Ansatz.

2. Der Sozialraum

2.1. Eingrenzungen des Sozialraumes

Die nördliche Grenze beginnt an der Celsiusstraße, geht über den S-Bahnhof Osdorfer Straße und endet am Woltmannweg. Die östliche Seite des Sozialraumes schließt die Heinersdorfer Straße bis zur Schütte-Lanz-Straße ab. Im südlichen Teil geht es von der Scheelestraße bis zum Ende der Réamurstraße. Die westliche Grenze zeichnet dann wieder die lange Celsiusstraße.



2.2. Entstehung/Entwicklung des Sozialraumes

Der Bezirk Steglitz-Zehlendorf ist nicht vergleichbar mit den Innenstadtbezirken. Von außen betrachtet ist es im Südwesten Berlins ruhig und grün, doch auch hier gibt es einzelne problembelastete Kiezregionen. Darunter zählt auch unser Sozialraum in Lichterfelde Süd mit 78.181 (Stand 31. Dezember 2006) Einwohnern.

Die Thermometersiedlung wurde in den Jahren 1968-1971 mit rund 2.500 Wohnungen von der GSW und der GAGFAH errichtet. Zum Bestand der GSW gehören 1.164 Wohnungen, die 1970 und 1971 bezogen werden konnten. Der Sozialraum besteht zum größten Teil aus Hochhausansiedlungen (Thermometersiedlung), jedoch sind auch vermehrt Ein- und Mehrfamilienhäuser hier aufzufinden.

Von Anfang an stellten junge Familien mit Kleinkindern die Mehrheit der Erstbezieher dar. Im Laufe der letzten Jahre konnte man einen vermehrten Wegzug der „besser verdienenden“ Familien und einen verstärkten Zuzug finanzschwacher Familien mit Kindern beobachten. Rückläufige Umsätze der Gewerbetreibenden blieben nicht aus und viele Geschäfte mussten geschlossen werden.

Jugendliche beklagen, dass besonders am Wochenende im Kiez nichts los sei, und so verlagern sie ihren Aufenthaltsort auf die Straße. Mit den Folgen: Lärmbelästigung, Alkohol, Aggressionen, Prügeleien, Pöbeleien zwischen Anwohnern und Jugendlichen, Konsum von weichen sowie harten Drogen, Sachbeschädigung und zunehmender Vandalismus.

Zum Ausdruck kommen insbesondere Sorgen und Ängste von Anwohnern und Hinweise bzw. Beobachtungen über Mängelzustände.

Daraus folgte vermehrter Wohnungsleerstand und Verödung des Stadtbildes, worauf die GSW, das Bezirksamt und die Polizei mit unterschiedlichen Gegenmaßnahmen reagierten. So wurde beispielsweise im Jahre 1999 die Stadtteilkonferenz „Runder Tisch“, das GSW Projekt „Wohnumfeldverbesserung“ sowie das damalige Projekt Big Steps im Sozialraum installiert. Heute arbeiten zusätzlich Outreach-Mobile Jugendarbeit sowie die Flash Security in Kooperation mit der Wohnungsbaugesellschaft GSW als präventive und intervenierende Akteure im Sozialraum.

2.3. Die Infrastruktur

Der Öffentliche Personennahverkehr ist in diesem Sozialraum weniger gut ausgebaut. Neben den S-Bahn Linien S2 und S25 (mit den Bahnhöfen Osdorferstraße und Lichterfelde Süd) übernehmen die Bus Linien 186 und 284 die Feinverteilung der Fahrgäste.

Neben vereinzelt Geschäften für den alltäglichen Bedarf befinden sich im Stadtteil diverse soziale Einrichtungen, ein Ärztehaus und zwei Kindergärten.

Die Innenhöfe der Plattenbauten sind mit großzügigen Grünflächen sowie Spielanlagen für die Kinder versehen. Zwei öffentliche Bolz- bzw. Sportanlagen bieten den Anwohnern die Möglichkeit, sich in ihrer Freizeit sportlich zu betätigen.

Für die Kinder und Jugendlichen sowie die Anwohner ist dieser Sozialraum bezüglich der Infrastruktur sehr mager. Kinos, große Einkaufspassagen, Sparkassen, Bowlingbahnen oder ähnliches sind immer mit Fahrstrecken verbunden. Um diese zu erreichen wird entweder ein Auto oder der Bus benötigt. Die Bewegung in einen anderen Sozialraum oder Bezirk wird durch finanzielle Schwächen oftmals zusätzlich eingeschränkt.

3. Die Zielgruppen

Für eine bessere Übersicht erfolgt die Zielgruppenbeschreibung auf den nächsten Seiten in Tabellenform.

Zielgruppe/Beschreibung	Problemlagen	Ziele	bisher erreicht	nicht erreicht
<p>45er Gruppe:</p> <p>Anzahl: 8-10 Jugendliche Alter: 18- 21 Jahre Geschlecht: 100 % männlich Nationalität: türkisch, arabisch, deutsch</p> <p>Die Gruppenstruktur ist klar und wie wir feststellen konnten seit Jahren auch in dieser Stärke beständig.</p> <p>Viele der Jungen dieser Gruppe sind die älteren Geschwister der „Scheelemarkt Gruppe“, was uns bei einigen Jugendlichen den Zugang erleichtert hat.</p> <p>Auf diese Gruppe wurden wir im Sozialraum durch ihr „starkes“, selbstbewusstes Auftreten gleich zu Beginn unserer Arbeit aufmerksam.</p> <p>Einige der Jugendlichen besuchen auch andere Einrichtungen im SR (Stadtteilzentrum Steglitz, Holzkirche, BUS-Stop).</p>	<p>-Konflikte / Probleme mit der Polizei</p> <p>- Aufenthalt auf dem Scheelemarktplatz, verstärkt in den Abendstunden (ab 21 Uhr).</p> <p>-Probleme mit Ämtern/ Behörden, bezüglich Bewährungsstrafen, Anzeigen, Aufenthaltstatus, Sozialhilfeempfang, etc...</p> <p>-90% der Jugendlichen sind beruflich oder schulisch versorgt, man muss aber dazu sagen, dass sie meist bei Verwandten zum Arbeiten untergekommen sind und bisher keinen Ausbildungsplatz gefunden haben.</p> <p>- sie zeigen zum Teil Verhaltensauffälligkeiten im öffentlichen Raum.</p>	<p>-spezifische, interessenorientierte Angebote schaffen</p> <p>-Beratung / Begleitung bei Problemen mit den Ämtern / Behörden</p> <p>-regelmäßiges kulturelles Angebot in unsere Arbeit integrieren</p> <p>-kontinuierlichen Kontakt aufbauen</p> <p>-Großprojekt Kickboxen zur Gewaltprävention.</p>	<p>- durch regelmäßige Besuche in unseren Räumlichkeiten sowie im öffentlichen Raum, durch Freizeitangebote wie Bowling, Messebesuche u.ä., konnten wir den Zugang bzw. den Kontakt den Jugendlichen intensivieren.</p> <p>-mehrere erfolgreiche Einzelfallbegleitungen: z.B. Vermittlung einer Zivildienststelle, Organisation einer Einsatzstelle zur Ableistungen von richterlichen Auflagen, Hilfestellung bei der Klärung von Familienstreitigkeiten usw.</p> <p>-2 mal wöchentlich findet in unserer Räumlichkeit ein Saz-Kurs statt, Teilnehmer : 2-5 Jugendliche.</p>	<p>-bisher konnten wir unser Kickboxprojekt zur Gewaltprävention durch noch fehlende Sponsoren nicht umsetzen.</p> <p>-ihre Antriebslosigkeit konnten wir nur bedingt durch niedrigschwellige Angebote beheben.</p>

<p>Zu den Jugendlichen haben wir guten Kontakt, sie sind offen und weitgehend selbstständig.</p> <p>Sie sind sportinteressiert, kulturell eingebunden und interessieren sich für den Aufbau- bzw. Umbau von Kraftfahrzeugen.</p> <p>Alle Jugendlichen beherrschen die deutsche Sprache im Durchschnitt sehr gut.</p>	<p>-die Jugendlichen sind zwar z.B. durch ein Kfz mobil, dennoch verlassen sie eher selten ihren Stadtteil.</p> <p>-sie sind konflikt bzw. auch gerne mal gewaltbereit.</p> <p>-sie wirken oft antriebslos.</p>			
--	---	--	--	--

Zielgruppe/Beschreibung	Problemlagen	Ziele	bisher erreicht	nicht erreicht
<p>Scheelemarkt Gruppe:</p> <p>Anzahl: 15-20 Jugendliche Alter: 14- 17 Jahre Geschlecht: 100 % männlich Nationalität: türkisch, arabisch, polnisch, deutsch</p> <p>Diese Gruppe trafen wir vorerst nur in Kleingruppen im SR vor, konnten aber schnell feststellen dass sie grundsätzlich eine Großgruppe sind, die in der Stärke und in der Zusammensetzung des Öfteren variiert.</p>	<p>-Konflikte / Probleme mit der Polizei</p> <p>-Aufenthalt auf dem Scheelemarktplatz, verstärkt in den Abendstunden (ab 21 Uhr)</p> <p>-Probleme mit der Schule, d.h. Lustlosigkeit, schlechte Noten, Gefährdung des Schulabschlusses</p>	<p>-spezifische, interessenorientierte Angebote schaffen</p> <p>-Großprojekt Kickboxen, zur Gewaltprävention und dem Umgang mit Gewalt</p> <p>-kontinuierlichen Kontakt aufbauen</p>	<p>- schulische Hilfen haben dazu beigetragen das Jugendliche ihre Noten zumindest für dieses Jahr stabil halten konnten und nun nicht mehr Versetzungsgefährdet sind</p> <p>- der Kontakt zu den Jugendlichen nimmt mit der Zeit zu, sie kommen gerne zu uns und lassen uns in „ihren“ öffentlichen Raum mit eintreten, was sie uns gegenüber auch äußern</p>	<p>-bisher konnten wir unser Kickboxprojekt zur Gewaltprävention durch noch fehlende Sponsoren nicht umsetzen</p> <p>-unser Angebot zum Bewerbungsschreiben bzw. Ausbildungsplatz- und/oder Arbeitssplatzsuche wurde nur sehr sporadisch angenommen.</p>

<p>Einige der Jugendlichen besuchen auch andere Einrichtungen im SR (Stadtteilzentrum Steglitz, Holzkirche, BUS-Stop).</p> <p>Zu den Jugendlichen haben wir guten Kontakt, sie sind offen und weitgehend selbstständig.</p> <p>Ihre Interessen liegen bei der Hip Hop Kultur (Rap).</p>	<p>-aber auch z.T. hoher Leistungsdruck durch sich selbst</p> <p>-Ausbildungsplatzsuche, Übergang in die Berufswelt</p> <p>-sie betreiben keine sinnvolle Freizeitgestaltung.</p>	<p>-Hilfestellung bzw. Förderung im schulischen Bereich</p> <p>-Bewerbungsangebote</p>	<p>-Freizeitangebote (Kino, Spieleabende...) nehmen die Jugendlichen gerne an und erscheinen meist sehr zahlreich.</p>	
---	---	--	--	--

4. Entwicklung der bisherigen Arbeit (seit Mai 2007)

Entgegen unseren Erwartungen und nach den uns vorliegenden Problembeschreibungen starteten wir in einen eher ruhigen Sommer. Es waren nicht allzu viele Jugendliche auf der Straße anzutreffen, denn die meisten der Jugendlichen hielten sich den ganzen Sommer über in ihren Ursprungsländern auf, um ihre Verwandten/Familien zu besuchen. Wir konzentrierten uns in unserer Arbeit erst einmal auf das Kennenlernen des Sozialraumes. Auf der Tagesordnung standen Besuche, Vorstellungsrunden, Bekanntmachungen bei den vor Ort vorhandenen sozialen Einrichtungen usw. Zudem erstellten wir kleine Flyer über uns und unsere Vorhaben und verteilten sie sowohl in den sozialen Einrichtungen als auch bei den Gewerbetreibenden, um so im Sozialraum auf uns aufmerksam zu machen. Ebenso nahmen und nehmen wir regelmäßig an der gemeinsamen Sitzung „Runder Tisch“ teil.

Das Nachbarschaftszentrum Steglitz stellte uns in ihrem Haus einen separat zugänglichen Raum zur Nutzung zur Verfügung und fungierte in dieser Phase auch als unser direkter Ansprechpartner im Sozialraum.

Um unseren Raum technisch und gestalterisch etwas „aufzupeppen“ kümmerten wir uns in diesem Zeitraum ebenso um diverse Sponsoren. So konnten wir, dank vieler Freunde und Bekannte, innerhalb weniger Wochen unseren Raum mit der erforderlichen Ausstattung (Couch, Tische, Schränke, Stühle, Bücher, Spiele, Büromöbel, etc....) bestücken. Unseren Computer sowie einen Drucker und andere dazugehörige Materialien bekamen wir von der Firma „Zeybel Technik“ kostenfrei gestellt.

Unsere Arbeit mit den Jugendlichen intensivierte sich nach den Sommerferien mehr und mehr. Bei Sozialraumrundgängen trafen wir auf zwei Gruppen (dezidierte Beschreibung in der obigen Tabelle), zu denen wir im Laufe der Zeit eine immer tragfähigere Beziehung aufbauen konnten. Wir trafen uns anfänglich regelmäßig im Sozialraum und zunehmend in unserer „Einrichtung“. Durch viele Gespräche und Besuche konnten wir nach und nach den Kontakt nicht nur zur Gruppe insgesamt sondern auch zu einzelnen Mitgliedern aufbauen. Mit Hilfe von niedrigschwelligem Angeboten wie Bowling spielen, ein Besuch bei der YOU Messe, ein Spieleabend, Kino, Weihnachtsfeier usw. nutzten wir die Möglichkeit, die Vertrauensbasis zu erweitern. In dieser Phase war es uns auch möglich, einzelnen Jugendlichen bei ihren individuellen Problemen zu helfen: Wir führten Beratungsgespräche durch, schrieben zusammen Bewerbungen, besuchten gemeinsam mit den Jugendlichen ihren Bewährungshelfer, halfen bei der Ausbildungs- und Zivildienstsuche und arbeiteten kleine Lösungsstrategien bei aufgetretenen Schwierigkeiten aus.

Wir lernten die Jugendlichen in ihren Fähig- und Fertigkeiten immer besser kennen, lernten ihre manchmal doch eher „anstrengende“ Art aber auch zu schätzen und banden sie oft in unsere Planungsarbeit mit ein. So entstand zum Beispiel der regelmäßige Saz-Kurs (2-mal wöchentlich) oder unser Kickboxprojekt „Stopp die Gewalt und kämpfe nur für dich selbst“, welches im Jahr 2008 in die Erprobungsphase gehen wird.

Ein positives Ereignis im neuen Jahr ist das Modellprojekt „Patenschaft Marzahn-Lichterfelde Süd“. Diese Patenschaft dient beiderseits als Austausch, zur Hilfestellung und Unterstützung sowie zur Wahrnehmung bezirksübergreifender Angebote. Erstes Ergebnis dieser Patenschaft wird eine Teilnahme unserer Jugendlichen im März am in Marzahn stattfindenden „Nord West Cup“ sein.

Im Laufe unserer Arbeit stellten wir fest, dass die anfänglich beschriebenen Problemlagen (Gewalt und Drogen) nicht ganz so extrem vertreten waren wie wir ursprünglich annahmen und wie uns dies in der öffentlichen Diskussion gespiegelt wurde. Die Jugendlichen jedoch, die mit einem gewaltbereiten/gewalttätigen Verhalten auffällig geworden sind, konnten wir in unser Angebot gut integrieren.

Jugendliche, die hier im Sozialraum mit Drogenproblemen zu tun haben, konnten wir bisher kaum erreichen. Wir kennen zwar ihre potenziellen Treffpunkte, doch sind sie dort sehr selten anzutreffen. Ihre Aufenthaltsorte variieren sehr stark und unterliegen offensichtlich

ständigen Veränderungen. Wir werden noch mehr Zeit benötigen, um diese Jugendlichen tatsächlich zu erreichen.

Die Jugendgruppen, die wir bereits erreicht haben, setzen sich unterschiedlich zusammen. Einige der Jugendlichen halten sich vorrangig im öffentlichen Raum auf, während andere auch das Stadtteilzentrum Steglitz besuchen. Dies führt manchmal zu schwierigen Situationen, da wir weder eine Doppelbetreuung durchführen noch ein Konkurrenzangebot aufbauen wollen.

Wir werden in Zukunft daher in noch besserer Absprache mit den KollegInnen des Stadtteilzentrums folgende Veränderungen vornehmen:

- Reduzierung des „offenen Betriebs“ am Standort Osdorferstraße
- Ausweitung mobiler Angebote und des Anteils von streetwork
- Zusätzliche Gruppenangebote an anderen Standorten.

5. Planung für den Zeitraum bis Mai 2008

Gruppenarbeit

- Umsetzung unseres Projektes Kickboxen “Stopp die Gewalt und kämpfe nur für dich selbst“
- Deeskalationstraining (durch bzw. mit der Polizei)
- Streetsoccer Turnier
- Adventure Wochenende im April/Mai
- Angebote wie Klettern, Tauchen, etc.

Gemeinwesenarbeit

- Beitrag zur noch besseren Vernetzung mit den Einrichtungen vor Ort
- Nutzung der vorhandenen Ressourcen im Sozialraum, evtl. Turnhallenzeit
- Öffentlichkeitsarbeit durch Flyer, Zeitungsinserate, etc...

Einzelfallbegleitung

- Bewerbungsschreiben mit Jugendlichen/evtl. auch mit den Eltern
- Beratungsangebote
- Unterstützung und Begleitung bei Ämtergängen, Arbeitsplatzsuche, etc...

Streetwork

- Regelmäßige Sozialraumrundgänge
- Präsenz im Stadtteil
- Akzeptanz im Stadtteil weiter ausbauen

6. Kooperationspartner und Gremienarbeit

Im Rahmen unserer Arbeit hatten wir regelmäßigen Kontakt und Austausch mit dem

- Jugendfreizeitheim/Nachbarschaftszentrum Steglitz
Scheelestraße 145
12207 Berlin

Wichtiger Partner, da uns vom Nachbarschaftszentrum Räumlichkeiten wie Büro und Aufenthaltsraum für Jugendliche gestellt werden.
Kontaktaustausch: 1- bis 2-mal in der Woche

- Interkultureller Kinder-, Jugend, und Familienstützpunkt BUS-Stop e.V.
Celsiusstraße 71 – 73
12207 Berlin

Wichtiger Partner, guter Austausch, gute Information über den Kiez und die Jugendlichen, bei Problemlagen immer für uns da.

Kontaktaustausch: 1- bis 2-mal in der Woche

- Holzkirche e.V., Verein für soziale Arbeit, Kinder – und Jugendarbeit
Koloniestraße 9/9a
12209 Berlin

Informationsaustausch über Jugendliche und den Kiez, Unterstützung bei der Einrichtung unserer Räume.

Kontaktaustausch: 1- bis 2-mal im Monat

- Jugendtreff Bunker, Outreach Mobile Jugendarbeit
Malteserstraße 74 – 100
12249 Berlin

Einführung und Hilfestellung in der Anfangszeit unserer Arbeit, Austausch von Erfahrungen, jederzeit erreichbar bei Hilfestellungen, wichtiger Partner, da sie dieselbe Arbeitsstruktur haben

Kontaktaustausch: 1- bis 2-mal im Monat

„Patenschaft“ Marzahn

Diese Patenschaft bringt uns einen beiderseitigen Austausch, Hilfestellung, Unterstützung und bezirksübergreifende Angebote.

Sitzungen:

- Runder Tisch (1-mal im Monat)
Hier treffen sich Jugendeinrichtungen, Schule, Polizei, Kirche, Stadtteilzentren und politische Vertreter. Es findet ein Informationsaustausch statt, in dem Themen wie z.B. der Stadtteil, Aktuelles, Probleme, Ferienplanung oder auch Projektvorstellungen behandelt werden.
- Jour fixe (1-mal im Monat)
Informationsaustausch mit der GSW, Polizei, Flash Security und Facility Management, um einen Überblick über aktuelle Aktivitäten und Entwicklungen im Sozialraum zu erhalten.

Weitere Kontaktaufnahmen im Sozialraum:

- Bäcker
- Kaisers
- Zeitungsladen
- Bewährungshelfer
- Grundschule